

Zwischenruf Wirtschaft (Januar)

IWF prognostiziert für 2016 weiteren Einbruch der brasilianischen Wirtschaft um 3,5%

Der Internationale Währungsfonds (IWF) geht in seiner aktuellen Prognose für die Weltwirtschaft davon aus, dass die brasilianische Wirtschaftsleistung 2016 um 3,5% schrumpfen wird. Für das kommende Jahr erwartet die Organisation eine Stagnation des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Erst 2018 dürfte sich die Konjunktur wieder erholen.

Der IWF widerspricht in seiner Prognose auch der Argumentation der brasilianischen Regierung, dass die Wirtschaftskrise in Brasilien der Schwäche der Weltwirtschaft geschuldet sei. Der Währungsfonds führte die Rezession in Brasilien vielmehr umgekehrt als eine der Ursachen dafür an, dass die globale Wirtschaft schwächer wächst als noch im Oktober angenommen.

In seinem letzten Bericht im Oktober 2015 war der IWF noch davon ausgegangen, dass die Weltwirtschaft in diesem Jahr um 3,6% und im kommenden Jahr um 4,5% wachsen würde. Nun senkte die Organisation die Wachstumsprognose für 2016 und 2017 jeweils um 0,2% auf 3,4% bzw. 4,3% ab.

In der Gruppe der Schwellenländer schneidet Brasilien besonders schlecht ab. Noch im Oktober hatte der IWF lediglich ein BIP-Minus von 1% für dieses Jahr vorhergesagt. Nun sind es bereits 3,5%. "Es gibt große Unterschiede zwischen den Schwellenländern, wie Brasilien, das mit politischen Problemen zu kämpfen hat, und anderen, die in einer bessere Lage sind", erklärte der Chefökonom des Währungsfonds, Maurice Obstfeld. Aus Sicht des IWF erweist sich die Rezession in Brasilien, verstärkt durch die politische Ungewissheit und die weitreichenden Folgen der Ermittlungen im Petrobras-Korruptionsskandal, als tiefer und zäher als erwartet.

Allerdings gibt der Währungsfonds auch der politischen Lage im Mittleren Osten und dem Ölpreisverfall eine Mitschuld an der globalen Wachstumsdelle. Auch von der US-Wirtschaft gingen keine neuen Impulse aus. Insgesamt sei die Erholung der Weltkonjunktur langsamer als zuvor erwartet. Die entwickelten Volkswirtschaften erholten sich weiterhin nur zögerlich und die Schwellenländer haben mit unterschiedlichen Herausforderungen zu kämpfen, wie der Abkühlung der chinesischen Konjunktur oder dem Preisverfall bei den Rohstoffen.

Als die drei Hauptursachen für die eingetrübten Wachstumsperspektiven nennt der IWF zusammenfassend die Abschwächung des Wirtschaftswachstums in China, die niedrigen Energie- und Rohstoffpreise und die Zinswende in den USA. Mit Blick auf einige Schwellenländer warnte die Organisation in dem Bericht vor möglichen "neuen wirtschaftlichen oder politischen Schocks", die die Erholung weiter verzögern könnte.

(Quelle: AHK São Paulo, Germany Trade & Invest)